

"Goldtopf " in Kopenhagen entdeckt

M. A. PLAUTI
RENATI *ſive SACRI*
AULULARIA

Comœdia Tertia

Ex

FABULA ETHNICA

Ad

Biblicam de ACHANIS furto

Historiam

Inverſa

JOAN. BURMEISTERO,

Lunaburg. P. L. Caf. Recen-

ſente

JUGULANTIS BELLONÆ LORICA
INVIDET BONIS LATIBULA.

HAMB. Typis Joannis Moſe.

ANNO M. DC. XXIX.

Ein Bericht von den Lebensdaten des lateinischen Barockdichters Johannes Burmeister (1576-1638), der von 1603 bis 1628 Pastor in Gülzow war, gab den Auftakt. Es ist mir ein Vergnügen, hier über sein kürzlich erst wiederentdecktes Meisterwerk, die *Aulularia*, zu informieren, das 1629 in Hamburg gedruckt wurde.

Aulularia („Die Komödie vom Goldtopf“) ist die „Übertragung“ oder Adaption (*inversio*) einer alten lateinischen Komödie gleichen Namens von T. Maccius Plautus (254-184 v. Chr.). Während Plautus' Stück im Griechenland des 4. Jh. v. Chr. spielt, verlegt Burmeister sein Stück in das alttestamentliche Buch Josua.

Es ist Burmeisters dritte und letzte Übertragung des Plautusstückes. 1621 hatte Burmeister in Lüneburg einen ersten Versuch mit dem Titel *Mater-Virgo (Über die Geburt Jesu)* und 1625 einen zweiten mit dem Titel *Asinaria (Eseleien)* veröffentlicht, die 1. Samuel 18, 25-27 thematisieren. Beide Komödien sind verloren gegangen, aber bei meiner Suche im Sommer 2011, nachdem ich in Gülzow war, entdeckte ich in der Dänischen Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen per Zufall den einzigen noch existierenden Abdruck der *Aulularia*. Das war ein spannender Fund, denn ich wusste, dass bisher kein Wissenschaftler von diesem Text gehört hatte – es war, als hätte ich Indien gesucht und Amerika entdeckt!

Burmeisters *Aulularia* handelt von einem Goldraub, den der israelitische Soldat Achan in Jericho begeht, von der Niederlage der Israeliten im Kampf um Ai und von Achans vergeblichen Versuchen, das Gold zu verstecken (vgl. Josua 7, 1-26). In Achans Geschichte ist die der Rahab verwoben, die als ehemalige Hure Jerichos in christlicher Tradition zu einer Ahnfrau Jesu wird (vgl. Josua 2, 1-7). Die treibende Kraft des Stückes ist Mammon, der Gott des Reichtums.

Das Erstaunliche an Burmeisters Theaterstück ist vor allem seine Sprache, die der Plautus' äußerst detailgetreu folgt. Burmeister bewahrt Plautus' Sprache nahezu im Wortlaut, und an Stellen, an denen der Wortlaut nicht beibehalten werden kann, versucht Burmeister, Wortspiele zu benutzen, indem er lediglich einen Buchstaben oder eine Silbe verändert, z.B. *equis* (Pferde) zu *aquis* (Gewässer). Das Ergebnis ist ein gänzlich neues, spielbares Stück, in dem Plautus wie der Schatten eines Traumes nachklingt. Außerdem enthält das Stück, obwohl es im Bronzezeitalter Israels spielt, ein paar anachronistische Anspielungen an das deutsche Leben im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und an die Hexenverbrennungen der späten 1620er Jahre.

Die Titelseite (hier abgedruckt) lautet *M. A. Plauti renati sive sacri Aulularia, comoedia tertia ex fabula ethnica ad biblicam de Achanis furto historiam inversa* oder „Die *Aulularia* des Marcus Accius Plautus, wiedergeboren – bzw. von Sünden gereinigt. Seine dritte Komödie, vom Heidenspiel in die biblischen Geschichte von Achans Diebstahl verwandelt“. Darunter finden wir Burmeisters Namen und ein Epigraph, *Jugulantis Bellonae Lorica | Invidet Bonis Latibula (Mörderischer Kürass der Bellona | verweigert jegliche Flucht zum Guten)*. (Man beachte den Scherz, dass die Initialen auf die Autorschaft des *Joannes Burmeister, Lunae-burgius* anspielen.

Die folgenden Seiten liefern eine Widmung an die Stadtältesten Hamburgs und ein kurzes Vorwort, das die geschichtlichen Begleitumstände darlegt, unter denen Burmeister schrieb. Hier erklärt Burmeister, dass er das Stück konzipierte, um den Studenten des Hamburger Johannaueums „ein Imitat von Plautus' Latein in einer Übung christlicher Frömmigkeit“ vorzuführen. Danach folgen zwei lateinische Inhaltsangaben, der Haupttext, zwei zusätzliche, von Burmeister selbst erdachte Szenen und schließlich sechs deutsche Inhaltsangaben in reimenden jambischen Vierzeilern.

Soweit zur Einleitung, in der nächsten Ausgabe fasse ich den Inhalt zusammen.

Michael Fontaine (fontaine@cornell.edu)

übersetzt von Mona Eikel-Pohen